

Ausflug der Vorschulkinder im Rahmen unseres Projektes "Leben im Mittelalter" in die Zitadelle Spandau

Endlich war es am 16. Mai 2007 soweit ...

Juchhei, wir fahren zu einer richtigen Ritterburg!!! Quer durch Berlin bis ins ferne Spandau, um dort die gewaltige Zitadelle zu besichtigen.

Wir erlebten eine tolle Fahrt mit der Straßenbahn, der S- und U-Bahn sowie auf Rolltreppen in den Untergrund und zurück ans Tageslicht.

In der S-Bahn standen wir am Ende des Waggons und sahen, dass im vor uns angekoppelten Wagen auch eine Kindergruppe fuhr. Aber wieso sahen alle diese Kinder genauso aus wie wir? Bald erkannten wir uns als Spiegelbild wieder! Welch ein Gaudi für alle Beteiligten und die anderen Fahrgäste, als wir miteinander rumalberten und unsere Spiegelbilder stets genauso handelten.

Als wir am Ostkreuz einige Minuten Aufenthalt hatten, bevor wir in die Ringbahn umsteigen konnten, sahen wir vom oberen Bahnsteig auf die zahlreichen vor und unter uns fahrenden S-Bahnen, Fernzüge und auf einen ICE, der nach Rummelsburg in die Werkstatt fuhr. Aber was entdeckten wir hinter dem nahegelegenen Wasserturm? Da schlich eine S-Bahn in der Kurve so schräg, dass alle dachten, sie fällt den Abhang hinunter. Gott sei Dank ging alles gut.

Das Umsteigen von der S-Bahn in die U-Bahn am Bahnhof Jungfernheide war für viele Kinder äußerst aufregend, denn wir fuhren steil abwärts auf der Rolltreppe unter die Erde.

Aber wieso ist meine Hand auf dem Handlauf aus Gummi schneller als die Stufe, auf der ich stehe, und wie verlasse ich die Rolltreppe, ohne auf dem Bahnsteig hinzupurzeln? So viel Aufregung und Spaß zugleich. Erstaunt betrachteten wir die U-Bahnhöfe auf der Linie U7, denn sie sind alle anders gebaut und haben sehr schöne Farben.

Als wir endlich auf dem Bahnhof „Zitadelle Spandau,“ ausgestiegen waren, dachten wir schon, die U-Bahn hält direkt in der Ritterburg an, denn einige Türen sind schwarz-weiß schräg gestreift angemalt, so wie echte Tore einer Festung. Auf einem großem Bild lächelte, mit einem zugekniffenen Auge, der Baumeister der Festung, Herr Lynar, uns an. Nach einigen Minuten Fußweg erreichten wir endlich die von Wasser umgebene Burg. Bevor wir aber über eine echte Zugbrücke aus Holz in die Festung gelangten, verzehrten alle ihre mitgebrachten "Knappen- oder Ritter-Frühstücksbrote", tranken dazu Gänsewein, Kräutertee oder Fruchtsaft und naschten noch eine Winzigkeit. Dann begrüßte uns Julia, eine Studentin der Kunstgeschichte und Religionswissenschaft, die uns sehr liebevoll durch die Ritterburg führte.

Die Zitadelle Spandau ist die am besten erhaltene Festungsanlage der Renaissance in Nordeuropa und hat eine ca. 900-jährige Geschichte. Bereits im 11. Jahrhundert entstand hier am Zusammenfluss von Havel und Spree eine slawische Burganlage. Nachdem Markgraf Albrecht, genannt der Bär, das angrenzende Gebiet westlich der Havel ca. 1157 in Besitz nahm, ließ er diese gewaltige Burg bauen, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs militärisch genutzt wurde. Die viereckige Festung ist wie eine Insel von Wasser umgeben, und jede Seite ist ca. 300 Meter lang.

Bei der Begehung der dunklen Gewölbe führten wir zwei große Handlampen mit, damit wir leuchten konnten, wenn das elektrische Licht ausgeschaltet wurde. Durch kleine Schießscharten drang auch etwas Tageslicht in die unterirdischen Gänge hinein. Im Winterhalbjahr nisten in diesem Gewölbe tausende Fledermäuse. Die Zitadelle galt stets als besonders sicherer Ort, deshalb war sie zeitweise ein Gefängnis, und es konnte hier auch 1874 der "Reichskriegsschatz", das waren 120 Millionen Mark in Gold, verwahrt werden.

Heute sind ein Großteil der historischen Gebäude restauriert und werden als Geschichtsmuseum und vielfältiges kulturelles Zentrum genutzt.

Alljährlich finden der Ostermarkt, Ritterfestspiele, Fledermausfeste, Konzerte und andere Veranstaltungen statt.

Unser spannender Rundgang führte uns auch auf den Juliturm, dessen Krone 24 Zinnen zieren. Mit seinen mehr als 30 Metern Höhe ist er das höchste Bauwerk der Zitadelle. Nachdem eine dicke Stahltür geöffnet war, stiegen wir mühevoll eine schöne alte Wendeltreppe aus Eichenholz im Inneren des Turmes empor. Bei strahlendem Sonnenschein bewunderten wir Berlin von oben und waren dem Himmel so nah wie selten ...

Danach wagten wir uns noch in die dunkle, nur vom Licht der Fackeln erhellte "Zitadellen-Schänke". Das ist eine historische Gaststätte, die sich in dem Gewölbe des Kommandantenhauses befindet. Die rustikale Küche ist berühmt und läßt die Zeit des Mittelalters bei Speis und Trank lebendig werden. Der Wirt der Schänke führte uns hindurch, zeigte auch den am Tresen hängenden riesigen Schlüssel der Schatztruhe; nur die Truhe konnten wir nirgends entdecken. Durch die Kaminstube schwebte auf einem Besen eine grimmig dreinschauende Hexe in farbigen Gewändern. Sie wirkte so echt, dass einige Kinder erschrocken den Raum verließen. Im gewaltigen Kamin knisterte noch das Feuer, die Glut leuchtete, und alle Augen der Kinder funkelten. Oh wie bestaunten wir die wuchtigen Holztische, Schemel, Bänke und die Krüge, aus denen die Ritter getrunken hatten ...

In diesen Räumen kann man auch einen "Kindergeburtstag auf der Ritterburg" feiern, und für Erwachsene gibt es die "Nacht der Ritter" und andere Gelage, bei denen abends die Gaukler kommen, um die Gäste zu amüsieren.

Nach unserem Mittagmahl tobten wir im Innenhof einige Zeit umher, um zu entspannen. Im Stadtgeschichtlichen Museum Spandau erhielten wir einen Eindruck vom Leben in vergangenen Zeiten. Jedes Kind durfte einen alten Mahlstein für Getreide mühevoll drehen, die Kleidung der Menschen, ihren Schmuck, ihre Werkzeuge, eine Kutsche und vieles mehr bewundern. Unsere vielen Fragen beantwortete für uns verständlich ein liebevoller Mitarbeiter. Fast erschöpft schlichen dann noch alle durch die gegenüberliegende ehemalige Exerzierhalle, um sehr wertvolle alte Kanonen und Kanonenkugeln anzuschauen.

Anschließend spazierten wir noch durch die Altstadt Spandau, gelangten durch die schmale Kirchgasse zur großen St.-Nikolai-Kirche, trafen eine Frau mit einem winzigen Hund, entdeckten wunderschöne Marktstände mit Obst und orientalischen Leckereien und einen kleinen Springbrunnen, an dem wir viel Spaß hatten. Ein Leierkastenmann spielte schöne Lieder, und viele, viele Menschen waren vergnügt unterwegs.

Um 15 Uhr erreichten wir dann unser letztes Ziel in Spandau, zu dem uns Peter gelockt hatte, das "Florida", ein riesiges Eiscafé, in dem es unzählige Sorten Eis gibt. Plötzlich stellten sich alle Kinder ohne Aufforderung in der Reihe an.

Das Eis ist super lecker! Aber leider gab es nur eine Kugel für jeden, wir hatten nicht mehr Zeit, denn unsere Eltern warteten schon in Schöneiche auf uns.

Im Schatten eines großen Baumes saßen wir auf einer Bank, schauten verträumt zu den vielen Bussen vor dem alten Rathaus, die hintereinander ankamen und fortfuhren, und schleckten genüßlich ...

